

Der Leovj glaubte nun wohl zu verstehen, was der Schulze mit ihm vorhaben mochte; aber die

*) Aus unseres vortrefflichen Josef Wiener köstlichen Volksbuche „Nimm und lies!“ (Verlag von Heinrich Neumann in Wien.)

schen Oesterreichs, zu erwägen und sich mit vorsichtigem Mißtrauen zu wappnen haben.

Wenigstens hat das ursprünglich nur für fünf Jahre abgeschlossene deutsch-österreichische Bündnis sich durch stillschweigende Erneuerung bis zum heutigen Tage fortgepflanzt und mit dem Hinzutritte Italiens zum mitteleuropäischen Dreibund erweitert, dessen Gewicht jede geplante Friedensstörung vereitelte. Insofern sind die Voraussetzungen Bismarcks völlig erfüllt worden. Nicht gelungen ist es jedoch, den beinahe neun Millionen Deutschen in der Westhälfte der Monarchie die politische Führung zu bewahren, was diese guten Theils selbst verschuldeten. Der Mangel an Einmüthigkeit und kernigem Volksgeiste, ein nach verbliebenen kosmopolitischen Idealen hinstarrer Doctrinarismus und das Unterschätzen der Machtfactoren ermutigten die clericalen und feudalen Elemente, wenigstens im Innern die Restauration vorzunehmen, die ihrer Herrschsucht Raum gab. Weil die Deutschen für diesen Rückschritt zu altständischen Anschauungen, Lebensformen und Concordatskünften nicht zu gebrauchen waren, drängte man sie aus der selbst noch vom Dualismus bekräftigten Führerstellung hinaus, mobilisierte den slavischen Ansturm gegen ihren nationalen Besitz, gelangte von Laas über Baden bis zum Grafen Thun zu einem stets schärfer ausgeprägten, immer rücksichtsloser eingreifenden System der Gegengermanisation. Gerade das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, welches jede Einmischung abschneidet, gestattete die ungeheuerliche innere Ummwälzung, die alle historischen Grundlagen Oesterreichs, sofern sie die Gesamtmonarchie stützten, vernichtete, dagegen den slawischen Schutt und die slavischen Sondergelüste für eine Zigeuner-Herberge ausnützte. Bei den wild flackernden Feuern des Nationalitätenhasses, welche der zu jedem Volksverrathe bereite Ultramontanismus eifrig schürte, konnte der aus deutschem Wesen geborene österreichische Staatsgedanke keine Stätte mehr finden. Die Staatskrisis im ganzen Umfange stellte sich ein, die nicht nur die Verfassung der Westhälfte der Monarchie durch rabulistische Auslegung zu einem Mummenschanz erniedrigte, die Deutschen zu der jede parlamentarische Arbeit hemmenden Obstruktion zwang, sondern auch den Dualismus und die Machtfactoren des Staates dem Aushungern nahe brachte. Nicht neue Lebenskraft für die Monarchie haben die verflochtenen Regierungen Oesterreichs aus dem vor äußeren Zufällen sichernden Bündnisse mit dem Deutschen Reiche zu schöpfen gewußt, sondern Keime der Zerfetzung reichlich ausgestreut.

Nach zwanzig Jahren ist der Nothzustand aller öffentlichen Angelegenheiten so weit gediehen, daß die feudal-clericale Reaction kein Rettungsmittel findet. Der einzige Wunsch bleibt übrig, jachte in verlassene Bahnen einzulenken. Und Erwägungen schweben hin und her, wie man um den denkbar geringsten Preis die Deutschen, welche gestern noch wie Staatsfeinde behandelt wurden, heute gewinnen könne für die Entwirrung des fast unlöslichen Knotens. Der katholische Slavenstaat, dem die Thun und Badeni nachjagten, war ein Zerwisch. Man verlangt nach dem bescheidenen

Aussicht, mit der großen Feuerspritze gründlich desinficiert zu werden, war für ihn, zumal er sich nicht allzu oft zu waschen pflegte, so wenig verlockend, daß er es nicht unterlassen konnte, den wackeren Mann darauf aufmerksam zu machen, daß bei der eigenartigen Natur der Bacterien ein solcher Vorgang rein für die Katz sei, eben weil sich die unsichtbaren Krankheitserreger gerade im Wasser am wohlsten fühlen und die Krankheit in Hamburg gerade durch das Wasser überall hin verschleppt worden sei.

Der Schulze aber meinte:

„Man wird die „Bacterien“ umbringen, gemäß hoher Verordnung; gegen so heimtückische Vieher kann es nie genug Elemente geben! Ins Spritzenhaus aber habe ich den Gemeinderath einberufen, auf daß wir das Gesetz auslegen miteinander und nach bestem Befund danach handeln. Also — mal vorwärts!“

Also fügte sich der Levy seufzend ins Unvermeidliche, und richtig standen auch schon die Gemeindeväter in der Halle mitten unter den Feuerwehrgeräthen, und der Gemeindefreiber zog ein Pest aus der Tasche und las, indes der Levy in geziemender Entfernung vom Gemeindevater bewacht wurde, was mit so einem Menschen zu thun sei, um die an ihm haftenden Krankheitskeime sicher zu tödten.

Es waren aber den guten Leuten die noch so deutlich gefassten Verordnungen doch nicht deutlich

deutschen Hauslämpchen, um nach ermüdendem Fehlsuchen heimzufinden.

Es wird dem Grafen Thun im Deutschen Reiche nicht vergessen werden, daß er sogar an dem deutsch-österreichischen Bündnisse zu rütteln versuchte, ohne dessen Bündnistreue seine Kreuz- und Querzüge in der Innenpolitik gar nicht hätten versucht werden können. Von seinen Nachfolgern erwarten wir zum mindesten das Eine, daß sich diese feudale Thorheit nimmer wiederhole.

Wallfahrt der Ostmärker nach Bismardkrub.

Von den alten Eichen im Sachsenwalde, nahe am deutschen Meer, schüttelt der Herbstwind die Blätter. Dort schläft unser

Bismarck

den ewigen Schlaf.

Er hat ein Riesenvolk vollbracht: dem deutschen Volk ein mächtig Vaterland gegeben.

Nie soll die Dankbarkeit dafür in deutschen Herzen erlöschen, nie die Treue zu ihm, unserem heimgegangenen größten Recken.

Er kann nicht mehr wirken als treuer Berater seines Volkes. Wir aber wollen alljährlich zur Gruft unseres

Bismarck's

wallen und uns in der Erinnerung an seine Größe neuen Muth holen für die Verweissungskämpfe, die wir in der alten deutschen Ostmark auszufechten haben.

Die deutschen Herzen tief erschüttert, der Freund den Freund innig umschlossen — standen wir bismarckstreue Ostmärker im Vorjahre vor dem Sarge des Mannes von Blut und Eisen.

Auch im heurigen Jahre soll's wieder so gehalten sein. Wer Bismarckstreue im Herzen hegt, theilweise sich auch heuer wieder an der Wallfahrt nach Friedruchruh.

Die Fahrt wird von Eger, aus am 24. November angetreten.

Nur Deutsche, die ihre ganze Lebensführung dem Geiste Bismarcks anpassen, sollen an diesem ernstesten Zuge theilnehmen.

Anmeldungen wollen ehemöglichst an den Unterzeichneten gerichtet werden. Alles Nähere wird den Betheiligten rechtzeitig bekanntgegeben werden.

M. u. d. G.

Schönerer

Kreis a. d. Donau.

Politische Rundschau.

Der deutsche Volkstag in Salzburg wurde Sonntag den 15. d. M. von der deutschen Volkspartei, dem Vereine der Schönerianer, der deutschen Fortschrittspartei und der deutsch-conservativen Partei abgehalten. Die Betheiligung war eine großartige, sowohl seitens der Bürger der Stadt Salzburg

genug, und also schüttelten sie ihre Köpfe und wußten sich nicht zu rathen und zu helfen, bis ein ehrfamer Metzgermeister sich hören ließ, man könne die „Bacterien“ am gewissten hinmachen, wenn man den Levy einige Stunden lang — ausräuchere und des Gemeinwohl's halber sei er recht gerne bereit, seine gute Räucherlampe hiezu zu überlassen.

Dieser Vorschlag gefiel allen anwesenden Dorfhäuptlingen über die Maßen, und so wurde Levy trotz seines wohlbegreiflichen Sträubens in die Räucherlampe gesperrt und auf dem Herde mit auf die Blut geworfenem grünen Reisig ein Rauch entwickelt, in dem der geübteste Feuerwehrmann bald das Athmen vergessen hätte.

Die Gemeindeberater aber giengen im frohen Bewusstsein erfüllter Pflicht nach Hause, und der Schulze suchte nach einer guten Feder, um den Landrath von dem Vorfalle, und wie die Gefahr sei abgewendet worden, zu verständigen.

Um dieselbe Zeit aber meldete sich ein Landgendarm, der seine Runde machte, und also konnte der Schulze seine Meldung mündlich anbringen.

„Und was habt Ihr denn mit dem Manne angefangen?“ fragte der Gendarm.

„Der sitzt beim Metzger in der Räucherlampe, und nach drei Stunden, wenn die „Bacterien“ hin sind, lassen wir ihn wieder heraus.“

„Um Gotteswillen!“ schrie der Gendarm, „der Mann muß ja erstickt!“ Führt mich augenblicklich an die Unglücksstätte!“

selbst, als auch der Bewohner aller Gauen dieses schönen Berglandes. Dr. v. Hueber eröffnete den Volkstag, begrüßte die Anwesenden und kam auf den Zweck des Volkstages zu sprechen: die Einigkeit der nationalen Forderungen des deutschen Volkes darzulegen. Nach den Begrüßungsworten des Salzburger Bürgermeisters Scheibl ergriff Abg. Dr. Sylvester das Wort zu folgenden, die politische Lage und den Ausgleich mit Ungarn betreffenden Resolution: „Der salzburgische Volkstag besteht auf der Wiedereinsetzung des deutschen Volkes in Oesterreich in sein Recht und ererbten Besitz, er erblickt in der bloß formalen Aufhebung der Sprachenverordnungen keine genügende Gewähr für die Sicherung der deutschen Volksrechte und keinen Anlaß, die gegenwärtige Kampfesstellung aufzugeben, insoweit nicht ein gänzlicher Bruch mit der bisherigen deutschfeindlichen Leitung unseres Staatswesens herbeigeführt ist. In Zukunft möge das deutsche Volk in Oesterreich ein möglichst einheitlich in sich gefügtes Ganze bilden und zuvorderst stets die eigene Wohlfahrt im Auge behalten. Der Volkstag erklärt den mit Ungarn getroffenen Ausgleich nicht nur wegen seines verfassungswidrigen Zustandes, sondern auch wegen seines Inhaltes für verwerflich und richtet an die deutschen Abgeordneten die Aufforderung, auf den Abschluß eines gerechten parlamentarischen Ausgleiches zu bestehen, wie unter allen Umständen die gänzliche Beseitigung des in den letzten Jahren so oft mißbräuchlich angewendeten Nothverordnungsrechtes zu erlangen.“ Das Schlussreferat hatte Schriftleiter R. v. Freisauß inne, „Ueber unsere Aufgaben für die nächste Zukunft“, und es gipfelte in folgender, den Clericalismus scharf verdammanden Resolution: „Der heute im Curhause zu Salzburg versammelte Salzburger Volkstag spricht der Katholischen Volkspartei im allgemeinen, den derselben angehörigen Salzburger Reichsraths-Abgeordneten Dr. Victor v. Fuchs, Alois Hölzl, Dechant Anton Keil und Ferdinand Tufel im besonderen, für ihre undeutsche und volksverräterische Haltung, welche sie durch ihr widernatürliches Bündnis mit unseren erbittertesten nationalen Feinden, den Feudalen und Slaven, bekundet und ungeachtet der Jahrzehnte langen unerhörten Drangsalirungen des deutschen Volkes auch in allerjüngster Zeit, wie dies ihr Verbleiben im Verbands der Reichsraths-Majorität zeigt, nicht aufgegeben haben, seine stärkste Entrüstung und Mißbilligung aus und beauftragt den für die Veranstaltung des Volkstages eingesetzten Vollzugs-Ausschuß der deutschen Parteien des Landes Salzburg: 1. Alles anzubieten, um die bisher nur zum Schaden unseres deutschen Kronlandes und seiner bürgerlichen und bauerlichen Bevölkerung ausgebeutete Macht der Clericalen endgiltig zu brechen; 2. sich zu diesem Zwecke, unbeschadet des politischen Standpunktes jeder dieser deutschen Parteien zu gemeinsamer Abwehr zu vereinigen, gegen den Erbfeind jedes geistigen Fortschrittes und jedes nationalen Empfindens, den Clericalismus; 3. sofort und ohne Säumen alle Einleitungen zu treffen, um eine festgefügte, über das ganze Kronland verbreitete Organisation zu schaffen, welche alle anticlericalen und ehrlich deutschführenden Elemente in sich schließt.

„Richtig,“ sagte der Schulze, „daran haben wir nicht gedacht, der Mann müßte ja erstickt.“

Und die Angst beflügelte seinen Fuß, und wie die beiden dem Hause des Fleischers zustürzten, drängte sich ihnen alles nach, was Füße hatte und neugierige Augen im Kopfe und eine Zunge im Munde, um über den Unsinn und die Dummheit zu schimpfen.

Die Menschen sind nun einmal so: Schimpfen können sie hinterher, auch wenn sie's selber vielleicht um kein Haar besser gemacht hätten.

Indes aber hatte sich der Levy durchaus nicht einfallen lassen, dem Schulzen durch seinen Tod eine große Verlegenheit zu bereiten. Er war nicht rachsüchtig und er war mit der Einrichtung solcher Räucherlammen wohl vertraut.

Also machte er den Schieber des Loches, durch das der Rauch des Schornsteines in die Kammer drang, zu und den Schieber des Abzugloches weit auf, und dann setzte er sich, im Dunkeln herumtappend, auf eine Kiste, und dann griff er, seiner Nase vertrauend, in die Höhe, und erwischte eine gewaltige Wurst, die sich ohne Widerrede verspeisen ließ. Der that er, dem Rufe seines nunmehr völlig ausgehungerten Magens folgend, alle Ehre an und schnitt ein Rädchen nach dem anderen ab, bis sich auf einmal die Thüre öffnete und die Rettungsgesellschaft beim Anblick des gemütlich schmausenden Levy ebenso zurückprallte, wie vor einer kurzen

um den Kampf wider die das freie deutsche Volkstum bedrängenden clericalen Schleppträger der Reaction auf der ganzen Linie rücksichtslos zu eröffnen. Der Salzburger Volkstag spricht endlich 4. seine Ueberzeugung dahin aus, daß dieser im nationalen, wie nicht minder im freiheitlichen Interesse liegende Kampf nur dann zum Siege führen kann, wenn in den Reihen der Deutschen Salzburgs sich der Gedanke einmüthig durchringt, daß dem ihnen allen gemeinsamen Feinde gegenüber treue und unverbrüchliche Waffenbrüderschaft platzgreifen muß."

Erweiterung der „Ostdeutschen Rundschau“. Ein seit Jahren geäußerter Wunsch der Leser der „Ostdeutschen Rundschau“ wird endlich in Erfüllung gehen. Die „Ostdeutsche Rundschau“ wird vom Tage der Parlamentseröffnung, das ist vom 18. October d. J. an zweimal täglich erscheinen. Die mit der Schaffung eines Abendblattes verbundenen Kosten bedingen eine Erhöhung des Bezugspreises um 30 fr. monatlich. Die „Ostdeutsche Rundschau“ mit Morgen- und Abendblatt wird bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien 1 fl. 80 fr. monatlich kosten. Die Bezugsverhöhung tritt erst vom 1. November 1899 ein. Die Morgenausgabe wird wie bisher zur Ausgabe gelangen, das Abendblatt erscheint um 2 Uhr nachmittags. Neue Bezugsmeldungen und Probeanschriften wollen an die Verwaltung der „Ostdeutschen Rundschau“, Wien, 3. Bezirk, Ungargasse 25 gerichtet werden. Anzeigen für Morgen- und Abendblatt werden ebendort angenommen.

Entschließung der Leitung der Deutschen Volkspartei in Mähren. Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Mähren hat in ihrer am Sonntag, den 15. d. M., abgehaltenen Sitzung folgende Entschließung einstimmig gefaßt: „In der Erwägung, daß die Einsetzung eines provisorischen, farblosen Beamtenministeriums und die bevorstehende Aufhebung der Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren keine Gewähr bieten, daß mit dem seit 20 Jahren herrschenden deutschfeindlichen Regierungssysteme endgiltig werde gebrochen werden, und in der Erwägung, daß die von dem deutschen Volke in Oesterreich in den letzten Jahren geübte Politik des äußersten Widerstandes sich als folgerichtig erwiesen hat, erwartet die Leitung der Deutschen Volkspartei in Mähren von den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, daß diese an der bisherigen Politik des unbeugsamen Widerstandes solange festhalten werden, als dem deutschen Volke nicht befriedigende Bürgschaften werden geboten werden, daß in der Zukunft jeder Versuch, in diesem Staate gegen die Deutschen zu regieren, unterbleiben werde, daß daher vor allem: 1. nicht nur die Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren unbedingt aufgehoben und die in den letzten Jahren erlassenen, die Deutschen schwer schädigenden Verordnungen und Erlasse in Schlesien und den Alpenländern zurückgezogen, sondern auch gleichzeitig Bürgschaften gegeben werden, daß die Sprachenfrage in einer die Forderungen der Deutschen befriedigenden und insbesondere auch die Anerkennung der deutschen Staatsprache in sich schließenden Weise gesetzlich werde geregelt werden; 2. Gewähr für die Ab-

schaffung des das gesamte parlamentarische Leben unterbindenden § 14 St.-G.-G. werde gegeben werden, wegen dessen mißbräuchlicher Anwendung wir die Einbringung des Antrages auf Erhebung der Ministeranklage gegen das frühere Gesamtministerium bestimmt erwarten. 3. In der feierlichen Form einer Thronrede die Zusicherung gemacht werde, daß der in den zwei letzten Jahrzehnten durch Verordnung geschmälerte Besitzstand der Deutschen auf diesem Wege nicht mehr werde angefaßt werden; 4. insbesondere in unserem Kronlande Mähren die entgegen der einmüthigen Verwahrung der Deutschen dieses Landes und auf ungesetzlichem Wege errichtete tschechische Technik in Brünn werde aufgehoben werden, wie wir dies auch bezüglich der den deutschen Städten Troppau und Cilli gegen ihren Willen gesetzwidrig aufgedrängten slavischen Gymnasien daselbst fordern."

Das Verfahren gegen Pfarrer Ferk eingestellt. Aus Graz wird geschrieben: Die Rede, welche Pfarrer Ferk gelegentlich der letzten Versammlung des Vereins deutscher Altkatholiken in Graz gehalten, war den Römischen höchst unangenehm. Das Wiener Pöfaffenblatt schrieb: „Der Mann wird nachgerade unerträglich, es wäre höchste Zeit, ihm einmal auf die Finger zu klopfen.“ Vielleicht nahm sich dies der Staatsanwalt zu Herzen. Bald darauf erhielt Pfarrer Ferk eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, der ihm eröffnete, daß die Staatsanwaltschaft in der ganzen Rede — und insbesondere in den Bemerkungen über die Unfehlbarkeit, über den Messerschacher und in der Erzählung von den Tiroler Wunderzetteln — eine Herabwürdigung der römischen Kirche erblicke und gegen Pfarrer Ferk die Anklage wegen Verbrechens nach § 303 erhoben habe. Pfarrer Ferk erklärte darauf Folgendes: Die altkatholische Kirche ist eine Reformkirche und als solche staatlich anerkannt, Reformen setzen Mißstände voraus. Wenn er über die altkatholische Kirche aufklärend sprechen wolle, muß er berechtigt sein, jene Mißstände zu erwähnen, die seiner Kirche Veranlassung zu Reformen gaben. Für die Wahrheit des Vorgebrachten aber könne er voll einstehen und weiß noch viel Interessanteres zu erzählen. Das Merkmal der Bosheit, das doch zum „Verbrechen“ notwendig sein dürfte, fehle vollständig. Ueberdies mußten ja alle, die zur Versammlung kamen, im Vorhinein wissen, daß in derselben der römischen Kirche kein Lobgesang angestimmt werden würde. Als nun Pfarrer Ferk am 14. d. M., einer neuen Vorladung Folge leistend, vor dem Untersuchungsrichter erschien, eröffnete ihm derselbe, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt worden sei.

Einen Feinschnitt gründlichster Art leistete sich in ihrer Nr. 14 die in Innsbruck erscheinende christlichsocialistische Zeitung „Die Post“, indem sie unter der Ueberschrift „Ein neues christliches Blatt“ folgende Mittheilung brachte: „Zur Begegnung der wüsten Agitation der sog. Deutschnationalen und vor allen Dingen zur Bekämpfung des in München erscheinenden „Odin“ wird dortselbst Mitte des Monats ein neues christliches Blatt erscheinen mit dem Namen „Das Kirchenlicht“, welches bestimmt ist, alle Verdunklungsversuche der Schönerer-Wolf-

Partei zu beleuchten und das deutsche Volk zur Erkenntnis zu bringen, wohin es gerathen wird, wenn es diesen beiden Menschen Schönerer und Wolf Gefolgschaft leistet. Die Redaction des Blattes bittet selbstverständlich auch die Christlichsocialen von Tirol um Unterstützung. Probenummern werden gerne gegen Einsendung des Portobetragtes abgegeben; man wende sich deswegen an den Verlag des „Kirchenlichtes“, München 19.“ Was soll das „Kirchenlicht“ nach der Ansicht der „Post“? Schönerer, Wolf und den „Odin“ bekämpfen? Wir haben selten so herzlich gelacht, wie über diesen Witz. Das „Kirchenlicht“, vom Verlage „Odin“ herausgegeben, soll ja gerade mit wichtigen Schlägen jene ultramontan-clericalen Sippschaft treffen, welcher die Deutschen in Oesterreich und auch zum Theile im Reiche so unendlich Schweres zu verdanken haben. Nicht für die Schwarzen, sondern gegen dieselben wird das „Kirchenlicht“ geschrieben werden. Zum Beweise dafür brauchen wir bloß einige Bilder anzuführen. Der Betwurm, die Abendandacht, das Kirchenlicht, die Leichenverbrennung und eine Reihe vorzüglicher künstlerischer Leistungen werden schon beim bloßen Anschauen die Tendenz des „Kirchenlichtes“ verrathen. Auf jeden Fall wird der Verlag „Odin“ den Herren von der „Post“ sehr dankbar sein, daß sie in so entschiedener Weise für das neue Blatt die Werbetrommel gerührt hat.

Ein Ministerium aus Italienern. Unter vorstehender Spitzmarke schreibt der „Piccolo“: Graf Manfred Clary, der Ackerbauminister und Präsident des Ministerrathes, ist in Venedig geboren, aus einer Familie florentinischer Herkunft; der Justizminister R. v. Rindinger ist in Mailand geboren und nahm verschiedene Stellungen bei Behörden in italienischen Provinzen ein; Dr. v. Wittel, der Eisenbahnminister ist im Venetianischen geboren und sagte zu einer aus Bürgern von Parenzo bestehenden Commission, er spreche Venetianisch, da dies seine Mundart sei; Dr. Ernst Koerber, der Minister des Innern, stammt aus dem Trento.

Aus Stadt und Land.

Plötzlicher Todesfall. Dienstag vormittag ist der Religionsprofessor am hiesigen Obergymnasium, Herr Dr. Franz Janzic im Konferenzzimmer der Anstalt, an welcher er seit 1894 gewirkt hat, einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene gehörte zu jenen wenigen Priestern, welchen der nationale Haß fremd war. Als er nach Cilli kam, bethätigte er diese edle Gesinnung und war auch den deutschen Schülern der Anstalt ein warmer Freund und wohlwollender Berather. Dank dessen hat er sich nicht nur die Liebe und Verehrung der studierenden Jugend, sondern auch Achtung und Wertschätzung der Cillier Bürgerschaft erworben. Leider sollte es dabei nicht bleiben. Immer tiefer zog ihn der landesübliche Zelotismus der hiesigen Geistlichkeit in seine Kreise und die Keime echten Priesterthums wurden in einer edelangelegten Seele erstickt, so daß Dr. Janzic aufgehört hat, unter der ganzen untersteirischen Geistlichkeit, eine rühmliche Ausnahme zu bilden. So hat die priesterliche Unduldsamkeit, welche jedes gütliche Einvernehmen

Stunde die Bauern im Wirtshaus, da der Cholera-Geist eintrat.

Es fiel keinem Menschen ein, von Levy die Bezahlung der Wurst zu verlangen. Sie waren alle herzlich froh, daß er nach Hamburg abdampfte. In der nächsten Sitzung des Gemeinderathes wurde beschloffen, das wichtige Ereignis der Orts-Genossenschaft — nicht einzuverleiben.

Wenn es nicht der Levy selber erzählt hätte, von den Bewohnern des Dörfleins im Harzgebirge hätte ich kein Sterbenswörtlein erfahren.

Erkältung und Abhärtung.

Zur Erklärung der Erkältung hat man verschiedene Theorien aufgestellt, von denen jedoch bisher keine als unbedingt richtig anerkannt werden kann. Für manche Fälle, z. B. Schnupfen, ist anzunehmen, daß die Erkältung auf irgend eine unbekannte Weise die Entwicklung entzündungserregender Bacterien an den betreffenden Stellen begünstigt. Wenn man unter Erkältung die Schädigung versteht, die der Körper durch raschen Wechsel der Temperaturen, und zwar auch solcher Temperaturen erleidet, die sich ohne Schaden ertragen werden können, so wird man ihren vielfachen Einfluß nicht leugnen können. Besonders schädigend wirkt die gefährdete Luft, also ein Zustand, in dem die kühlere Luft zugleich von einem gewissen Grad von Bewegung umgeben ist, namentlich wenn sie Theile der Haut

trifft, die sonst gedeckt getragen werden, und noch mehr auf solche, die im Augenblick der Erkältung zufällig schweizen.

Nur dann aber entsteht eine Erkältung, wenn drei Momente zusammenwirken, einmal scharfe Temperaturunterschiede, gleichviel ob Hitze nach Kälte folgt oder umgekehrt, dann eine theilweise Abkühlung des Körpers, endlich Ermüdung desselben. So erklärt es sich, daß man sich nicht erkältet, wenn man sich ganz entkleidet, wie zum Baden, daß man aber sofort sich einen Katarrh holt, wenn man etwa die mit Schweiß bedeckte Brust allein entblößt dem Luftzuge darbietet. Dieser läßt den Schweiß verdunsten, die Brust wird eiskalt, die Gefäße ziehen sich zusammen, das Blut staut sich innen, überflutet die inneren Organe, und es muß ein Katarrh entstehen, wenn das ermüdete Herz nicht mehr imstande ist, sofort die Kreislaufstörung durch kräftigen Herzschlag auszugleichen. Wir erkälten uns nicht, wenn wir zum Beispiel morgens früh aus dem warmen Bett aufspringen und nur mit dem Hemd bekleidet, das Fenster öffnen. Der Körper ist dann eben ausgeruht, das Herz frisch und gleicht sofort mögliche Stauungen aus. Daher können auch viele gesunde und kräftliche Leute unter Umständen sich Tag für Tag dem Temperaturwechsel aussetzen, ohne sich zu erkälten.

Den Zusammenhang einer Krankheit mit einer Erkältung verrathen namentlich zwei Umstände. Einmal empfindet der Erkrankte die kühle Tem-

peratur unangenehm und bekommt bald allgemeines Frösteln, und zweitens schließt sich daran bald ein allgemeines Krankheitsgefühl und der Eintritt bestimmter Krankheitsanzeichen. Naturgemäß bestehen zwischen dem erkälteten Hauttheil und den ihm nahegelegenen Organen ganz bestimmte Beziehungen. Erkältung des Halses führt bekanntlich leicht zu Kehlkopfkatarrh, Durchfälle durch Erkälten des Bauches, den Schnupfen bekommt man leicht, wenn man aus einem heißen Zimmer in die Kälte kommt, doch auch umgekehrt, und ähnliche Beziehungen finden sich in Menge.

Schon seit langem hat sich die praktische Medicin mit der Aufgabe beschäftigt, den Körper vor zu großer Empfindlichkeit für Erkältungen zu bewahren und, wenn sie doch eintreten, wenigstens ihre nachtheiligen Folgen nach Kräften zu vermindern. Das erste Erfordernis hierzu ist eine von früher Jugend an geübte, vernünftige und maßvolle Abhärtung. Zu einer vernünftigen Hygiene sollte schon in frühesten Jugend der Grund gelegt werden; aber wie sehr hier gefehlt wird, lehrt leider die tägliche Erfahrung. Und so sehen wir denn auch, daß gerade diejenigen Kinder, die am sorgfältigsten vor jedem kalten Luftzuge gehütet und zum Schutz gegen die Unbilden des Wetters mit möglichst vielen Tüchern umwickelt werden, daß gerade diese verzärtelten Sprößlinge ganz besonders häufig von Katarrhen und Halsentzündungen befallen werden. Diese Verhättselung und Lustheuen setzt sich in

zwischen dem Clerus und der deutschen Bürgerschaft unmöglich macht, den Frieden aus einem Herzen verbannt, in dem er eine so schöne Heimstätte aufgeschlagen hatte. Dr. Janesic, welcher das 33. Lebensjahr erreicht hat, galt in seinem Amte als ein Muster treuer Pflichterfüllung. Er wird Donnerstag vormittag zur letzten Ruhe bestatet. Sein rascher Hingang hat in allen Kreisen der Bevölkerung erschütternd gewirkt. — Es muß nun wohl mit aller Entschiedenheit die Forderung aufgestellt werden, daß an unserem deutschen Obergymnasium endlich ein deutscher Priester als Religionsprofessor angestellt werde. Die Wirkungen des Gegentheils würde sich der Bischofsthron in Marburg nur selbst zuschreiben haben.

Gillier Casinoverein. Samstag den 14. d. fand im Casinoaale die diesjährige Hauptversammlung des Casinovereines statt. Dieselbe wurde vom Vertreter des Directors, Herrn Dr. Edwin Ambrositsch eröffnet. Dem Berichte des Schriftführers Herrn August Pinter entnehmen wir, daß im abgelaufenen Vereinsjahre 6 Unterhaltungen stattgefunden haben, und zwar am 31. December der übliche Sylvesteraabend, am 14. Jänner das erste Kränzchen, am 14. Februar ein Costümkränzchen, am 4. und 24. März Familienabende, am 11. Februar ein Abschiedsabend zu Ehren des scheidenden Vorstandsmitgliedes und hochverdienten Vergnügungsleiters Herrn Dr. Oskar Drojel; im April fand ein außerordentlicher Familienabend ohne Musik mit einer Fugtombola statt; am 17. Juli wurde ein Ausflug nach Tüffer veranstaltet. Der Bericht, welcher genehmigt wurde, that auch der Einführung der Gasbeleuchtung in den Casino-Räumlichkeiten, wodurch einem großen Uebelstande abgeholfen worden ist, Erwähnung. Der Zahlmeister, Herr Carl Teppi, theilte unter lebhaftem Beifalle mit, daß sich Dank der sparsamen Gebarung des Vergnügungsausschusses die Vermögensverhältnisse des Vereines in der erfreulichsten Weise gebessert haben. Ueber Antrag der Direction werden die Satzungen in dem Sinne abgeändert, daß die Hauptversammlung immer in der ersten Hälfte des Monats October stattzufinden habe, wodurch sie in den Beginn des eigentlichen Vereinsjahres fällt und die neue Direction am besten in die Lage kommt, sich gut einzuführen. Die Neuwahl der Direction hatte nachstehendes Ergebnis: Director Dr. August Schurbi, Schriftführer Dr. Edwin Ambrositsch, Ausschussmitglieder Dr. Gregor Krosleitner, Dr. Eugen Negri, August Pinter, Hans Preitner, Carl Teppi und Robert Zangger. Dem abtretenden Ausschusse, namentlich dem bisherigen Director Herrn Oberst August Krall, wurde für die ersprießliche Thätigkeit seitens der Versammlung der wärmste Dank ausgesprochen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Carl Ferjen und Max Kauscher gewählt. Der neue Ausschuss wird eine zeitgerechte Satzungsänderung hinsichtlich der sogenannten ständigen und nichtständigen Mitglieder einleiten.

Auslösung der Geschworenen. Für die nächste Schwurgerichts-session wurden ausgelöst als Hauptgeschworene die Herren: Martin Kostomaj, Realitätenbesitzer in Buchenschlag; Ferd. Rakel, Bäcker-

meister in Unterkötting; Johann Zurman, Grundbesitzer in Heil.-Dreifaltigkeit; Franz Birsch, Grundbesitzer in Oberlache; Anton Perger, Gastwirt in Prassberg; Alois Krishan, Holzhändler in Eufenberg; Johann Kollerer, Realitätenbesitzer in Rohitsch; Josef Jaky, Sparcasse-Amisleiter in Cilli; Johann Gertscho, Hausbesitzer in Rann; Johann Rogina, Grundbesitzer in Ober-Podgorje; Anton Pucnik, Grundbesitzer in Dobrava; Martin Sustar, Bäcker in Prassberg; Franz Bungartsch, Grundbesitzer in Babenberg; Martin Lesjak, Gastwirt in Rohitsch; August Böheim, Kaufmann in Sauerbrunn; Georg Kufec, Grundbesitzer in Terschtsche; Alois Ogrisek, Kaufmann in Ober-Kostreinitz; Anton v. Iljaschitsch, Grundbuchsführer i. R. in Rohitsch; Jg. Schöber, Gutsverwalter in Windisch-Landsberg; Victor Lichtenegger, Procurist in Cilli; Johann Jezernik, Grundbesitzer in Brezova; Raimund Gabron, Gastwirt in St. Peter-Königsberg; Josef Amon, Gastwirt in Kleinstein; Johann Ras, Grundbesitzer in St. Marein; Anton Umel, Papierhändler in Rann; Alois Schweiger, Gasthaus- und Realitätenbesitzer in Reichenburg; Jakob Pernat, Holzhändler in Mijs; Franz Petek, Kaufmann in Laufen; Josef Hofbauer, Realitätenbesitzer in St. Georgen bei Tüffer; Franz Gucel, Grundbesitzer in Mrzlaplanina; Martin Karlovsek, Fleischer in Cilli; Josef Presker, Kaufmann in Lischberg; Josef Simony, Oberförster in Rohitsch; Anton Schwab, Arzt in Franz; Josef Schirca, Großgrundbesitzer in Sachsenfeld. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelöst die Herren: J. Tersche, Hotelier; Leopold Wambrechtshamer, Hausbesitzer; Victor Wogg, Kaufmann; Alois Walland, Kaufmann; Franz Schibar, Hutmachermeister; Blas Simonischeg, Hotelier; Karl Malesek, Agent; Carl Teppi, Holzhändler, und Caspar Treo, Agent, sämtlich in Cilli.

Schaubühne. Am Samstag den 21. d. M. findet die Eröffnungsvorstellung statt und kommt das Lustspiel „Der Hexenmeister“ von Fr. G. Triesch zur Aufführung, in welchem hauptsächlich die neu engagierten Mitglieder beschäftigt sind. Als zweite Vorstellung kommt Sonntag den 22. d. M. „Leute von heute“, Posse von Buchbinder. Irthümlicherweise ist in der Theater-Voranzeige übersehen worden, die Aufführungen von Operetten anzuführen; zur Richtigmachung führen wir die im Laufe der Saison zur Aufführung kommenden Operetten hiemit an: „Der schöne Rigo“, „Carnaval in Rom“, „Le Mascot der Glückseligen“, „Der Bettelstudent“, „Opernball“, „Die Schwalben“, „Der Pumpmajor“, „Fürstin Ninetta“, „Die Chansonette“, „Die Kofatin“, „Der Wundentnabe“, „Fürst Malakoff“.

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landesauschusses. Die vom Landesbauamte vorgelegten Voranschläge für außerordentliche Herstellungsarbeiten in der Landescuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn werden mit dem Gesamtbetrage von 7880 fl. genehmigt und das Landesbauamt mit der sofortigen Inangriffnahme beauftragt. Der Kellereigenossenschaft in St. Egydi in W.-B., der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft in Langenwang und der Baugenossenschaft in Zween wird

bekleidung, leichte Bedeckung der Halsgegend, Tragen einer Flanelljacke —, aber nie verweilend einwirken. Ebenso begreift man, daß mit der Beseitigung der übermäßig hohen Zimmer- und Badetemperaturen eine weitere Ursache für die Erschlaffung der Hautgefäße wegfällt. Ganz besondere Aufmerksamkeit sollte der Hautpflege zugewendet werden. Bei Kindern mache man lauwarme Waschungen von 24 Grad Reaumur mit nachfolgender Abreibung des ganzen Körpers, bei Erwachsenen nasskalte Abreibungen der ganzen Körperoberfläche.

Durch tägliche, am Morgen vorzunehmende kalte Waschungen, Abreibungen, im Sommer durch Fluß-, Sturz- und Wellenbäder kann die Haut in hohem Grade gekräftigt und widerstandsfähig gemacht werden. Am besten wirkt unstreitig ein längerer Aufenthalt an der See mit täglichem Seebad und beständigem Genuß der Strandluft oder eine Cur in einer gutgeleiteten Kaltwasserheilanstalt. Auch der längere Aufenthalt an geschützten waldreichen Höhenorten (etwa in der Höhe von 400 bis 600 Meter) ist von guter Wirkung. Die ungedulden Patienten müssen freilich bedenken, daß eine seit Jahren großgezogene Erschlaffung der Haut nicht in wenigen Wochen oder Monaten völlig beseitigt werden kann.

Hat aber eine Erkältung eingewirkt, fühlt man sich in Folge davon unbehaglich, zum Frösteln geneigt, treten die Vorboten eines fieberhaften oder sonstigen krankhaften Zustandes auf, dann ist die

eine Subvention von je 300 fl. flüssig gemacht, über deren Verwendung, sowie über die Thätigkeit der Genossenschaften der Landesauschuss seinerzeit ausführliche Berichterstattung erwartet. Behufs Errichtung einer Winzerschule in Luttenberg werden Realitäten gepachtet. Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 wird mit dem vom Landesverbande für Wohlthätigkeit verfaßten Leitfaden, Tabellen und Graphica bezüglich des Kinderschutzes und der Armen-Kinderpflege in Steiermark beschickt werden. Zur Deckung der Druckkosten des Leitfadens wird eine Subvention aus dem Landes-Armenfonds gewährt. Die von der Gemeinde St. Lorenzen bei Marburg beschlossene Erhöhung der Hundesteuer auf jährlich 2 fl., für jeden zweiten und weiteren Hund auf 4 fl. jährlich wird genehmigt. Dem Museumsvereine in Pettau wird eine Subvention von 300 fl. aus dem vom Landtage bewilligten Credite für archäologische Grabungen und dem Curatorium des Landesmuseums „Joanneum“ ein Betrag von 100 fl. aus dem gleichen Credite angewiesen. Eine neue Einteilung des Amisprengels der Natural-Verpflegungs-Inspectoren wird beschlossen und der dadurch disponibel gewordene dritte Inspector dem Referate für das Armenwesen zuge-theilt. Zur Conferenz wegen der Tarifrage für die Bahnen Zellweg-Wolfsberg und Unterdrauburg-Wöllan werden Herr Landes-Ausschussbeisitzer Dr. Josef Schmiderer und der Landes-Eisenbahndirector abgeordnet. Das vom Landesbauamte ausgearbeitete Project für die Pöb-nis-Regulierung in der ersten Strecke wird an die Statthalterei mit dem Gesuchen geleitet, beim Ackerbauministerium um eine Subvention der Herstellungskosten anzufragen, worauf das Land den gleichen Beitrag zu leisten sich bereit erklärt.

Staatsspolizei? In der Gemeinde Umgebung Cilli, deren Vertretung ohne Anstand das correcte Vorgehen der Cillier städtischen Sicherheitswache als Pflichtverletzung verschimpfen darf, mehren sich die Fälle größter Unficherheit. So hat am Sonntag nachmittag im Gasthause Pleterski zwischen Bergknappen ein blutiger Messerkampf stattgefunden, ohne daß der Polizeigeneral Peter Majdic mit seinem spanischen Mantel eingegriffen wäre. Dem greifen Auge des Gesetzes blieb daher nichts übrig, als rasch Gendarmerie zu Hilfe zu rufen. Diese schritt gegen die Kaufenden ein. Der Bergknappe Conrad Lamuth, welcher schon mehrere Messerstiche ausgeheilt und erhalten hatte, widersetzte sich dem Gendarmen mit dem Messer und wurde durch einen Stich in den linken Oberschenkel kampfunfähig gemacht. Er mußte schwerverwundet in das Spital geschafft werden. Man sieht also, daß die Gemeinde Umgebung Cilli gut daran thäte, zuerst vor der eigenen Thüre zu lehren.

Slavische Zde-Gelden. Trotz der strengen Strafen, die von den Militärbehörden über die Zde-Rufer verhängt wurden, haben sich in den letzten Tagen wieder einige tschechische und slowenische Helden bei den Controllversammlungen durch Zde- bzw. Takaj-Rufe hervorgethan. In Napagedl in Mähren, sowie in einigen Ortschaften im slowenischen Theile von Steiermark und Krain sind derartige Fälle vorgekommen. Die betreffenden De-

gleichmäßige Wärme des Bettes gleichzeitig mit dem Genuß eines Glases Glühwein oder einer Tasse warmen Thees oder ähnlicher warmer Getränke, zeitig genug angewendet, oft das beste Mittel zur Verhütung ernstlicher Erkrankung. Die früher noch viel häufiger als jetzt angewendete Schweißcur hat ihre volle Berechtigung und ist oft das sicherste Mittel zur Abwendung von schweren örtlichen Erkrankungen, die sonst sich einzustellen drohen.

Eine der häufigsten Ursachen von Erkältungskrankheiten sind kalte oder durchnässte Füße. Gegen kalte und schweißige Füße sind die Hauptheilsmittel energische, häufige Bewegung und kaltes Waschen bei peinlichster Reinlichkeit. Bei nassen Füßen ist der Wärmeverlust dreimal so groß, als wenn diese Gliedmaßen unbekleidet wären. Wenn man an der Fußbekleidung nur drei Loth Wolle durchnässt hat, ist nach Pettenlofer's Berechnung zur Verdunstung des darin angehäuften Wassers ebensoviele Wärme erforderlich, als man nöthig haben würde, um mehr als ein halbes Pfund Eis zum Schmelzen zu bringen. Also Sorge man zunächst für gutes, wasserdichtes Schuhwerk, und wenn man wirklich nasse Füße bekommen hat, so wechsle man, um üblen Folgen vorzubeugen, sofort die Strümpfe, trockne die Füße tüchtig ab und froitiere sie; darauf befördere man den Blutumlauf durch ausgiebige Bewegung, wodurch eine wohlthunende Wärmeregulation hergestellt wird.

systematischer Weise in das Mannealter fort und wird besonders durch die bei Beamten und Gelehrten so sehr beliebte Ueberheizung der Bureau, Studierzimmer und Wohnräume oder den methodischen Gebrauch zu warmer Bäder, namentlich der Dampfbäder, sowie durch mangelhafte Lüftung der Schlaf-räume bis zu vollständiger Erschlaffung der Haut und beständiger Neigung zum Schwitzen in bedenklichster Weise gesteigert.

Es mag zugegeben werden, daß auch wetterfeste Naturen und nicht in Treibhauswärme Auf-erzogene den Unbilden und Schwankungen der Temperatur nicht immer ungestraft trogen, immerhin jedoch kann als Grundsatz gelten, daß die Schleimhäute um so seltener von entzündlichen Processen befallen werden, je kräftiger und abgehärteter die äußere Haut ist. Daß man durch Einwirkung auf die Nerven der Haut eine Aenderung des Blutkreislaufes und der Absonderung und eine Kräftigung der Haut bewirken kann, ist unzweifelhaft. Bei vielen zu Erkältungen neigenden Personen genügt oft schon das Tragen von Wollkleidern, um den erstrebten Zweck zu erreichen; die Wolle verhütet am besten Schwankungen in der Oberflächentemperatur der Haut, auch saugt sie von allen Stoffen am meisten Flüssigkeit auf und läßt am langsamsten wieder verdunsten.

Die Mangelhaftigkeit der Mütter in Bezug auf die Kleidung ihrer kleinen Lieblinge ist zu bekämpfen; die Kleidung soll ausreichend schützen — gute Fuß-

monstranten sind sofort zu 10 bis 14 Tagen Arrest verurteilt worden und können bei dieser Gelegenheit über den Werth der Armeesprache nachdenken.

Die Wiedervermählung der Kronprinzessin Stefanie mit dem Grafen Lonyai findet, wie aus Budapest gemeldet wird, bestimmt im November statt. Die Hochzeit soll in aller Stille abgehalten werden. Das neuvermählte Paar wird nach seiner Verheirathung seinen Wohnsitz in London nehmen.

Eine protestantische Predigt in Weitenstein soll nach Mittheilung der „Südsteirischen Post“ schon zweimal abgehalten worden sein. Der Pastor aus Laibach soll in derselben das bekannte Schimpflegikon gegen die römische Kirche herabgeleiert und einen großen Pack von protestantischen Bibeln, Broschüren u. s. w. vertheilt haben. Er soll in einer Rede die Einrichtungen der römischen Kirche, den äußerlichen Prunk, das Klitterwerk an den Priestergerönden, die kostspieligen öffentlichen Aufzüge u. s. w. getadelt und gesagt haben, daß diese Einrichtungen viel Geld kosten, welches sich die Kirche durch Verkauf von Ablässen und gegenwärtig auch durch Errichtung von clericalen Consumvereinen zu verschaffen trachtet. Der Pastor soll sich sogar verstiegen haben, zu erklären, daß der Mensch keines Vermittlers bei Gott bedürfe, denn Jesus habe gelehrt, der Mensch könne vor seinem allmächtigen Gott hintreten und ihn bitten, wie ein Kind seinen Vater bittet. Nach der Ansicht des Pastors sei es geradezu eine Beleidigung der Gottheit, oftmals gedankenlos nacheinander dasselbe Gebet herzuaplappern, und es verständige sich die römische Kirche gegen den allmächtigen Gott noch dadurch, daß sich ihre Diener die Macht der Sündenvergebung und ihr Oberpriester die Unfehlbarkeit anmaßt. Die „Südsteirische“ staunt darüber, daß der Pastor es wage, seine Zuhörer so zu huzzeln, denn die Weitensteiner seien viel zu gelehrt, um nicht zu wissen, daß nur die Auffassung der römischen Kirche über das Christentum die richtige sei, daß den Priestern wirklich die Macht der Sündenvergebung durch Jesus Christus zutheil wurde, daß Opfer und Weihrauch sowie anderer Pomp zur äußerlichen Verehrung der Gottheit nothwendig sei, und daß der Pastor es gelegentlich der Aufwärmung des alten Kokes vom Ablass abschließend vermieden hätte, die Summe für einen Ablass anzugeben. Besser hätte der weise Pastor gekonnt, sich vorerst bei Schulkindern über den Ablass zu informieren, anstatt Lügen aufzutischen. Zum Schluß sei nach den Mittheilungen der „Südsteirischen“ stehend das deutsche Lied gesungen worden, worauf der Gottesdienst mit einer Tanzunterhaltung geschlossen worden sei. Die „Südsteirische“ bemerkt auch, der Pastor habe gesagt, die Protestanten seien das Volk der Gelehrten, was jedoch durch einen gewissen Grimm und Erasmus vollständig widerlegt worden sei, denn der erste schrieb, daß der Protestantismus nur Dürre genügt habe, und der zweite berichtet, daß durch ihn das Buchhändlergeschäft zurückgegangen sei; auch bekenne der Gnadenbrief für die Marburger Universität vom Jahre 1529 und sogar Luther selbst, daß durch den Protestantismus die wissenschaftliche Strömung unterbrochen worden sei. Demzufolge rathet die „Südsteirische“ dem Pastor, fleißig Geschichte zu studieren, ehe er wieder nach Weitenstein komme. Diese Mittheilungen der „Südsteirischen Post“ bedürfen bis auf die Unwahrheit, daß Herr Pfarrer Jaquemar sich in Schimpfworten ergangen habe, und bis auf die freche Lüge, daß der für uns deutsche Christen so trübe Abend mit einer Tanzunterhaltung geschlossen hätte, gar keine Beachtung, denn Herr Pfarrer Jaquemar hat alles das wirklich in einer harmvollendeten und mit geschichtlichen Daten belegten Rede gesagt, was ihm zur Last gelegt wird. Auf geschichtliche Marjachen gestützt, zeigte er, wie das über alles Erhabene Urchristenthum wenige Jahre nach dem Tode seines Gründers seine Einfachheit, Reinheit und Gültigkeit dadurch verlor, daß die Staatsgewalt die Entwicklung einer eigenen Priesterkaste begünstigte, um die Religion leichter als Mittel zu politischen Zwecken benützen zu können, und er wies auch nach, daß bei dem römischen Clerus die Religion der Menschenliebe, wie sie unser Heiland Jesus Christus lehrte, nicht mehr zu finden sei. Es ist eine von uns Deutschen nicht oft genug zu betonende Thatsache, daß alle vorwiegend römisch-katholischen Länder sich im Rückschritte oder Zerfall befinden, während alle romfreien, vorzüglich aber

die protestantischen Staaten im culturellen und volkswirtschaftlichen Aufschwunge begriffen sind. Wir wollen daher die Ansichten der von der „Südsteirischen“ citierten Autoritäten Grimm und Erasmus nicht weiter prüfen, bezüglich Luthers aber bemerken, daß er nur die damalige Hemmung, welche die Wissenschaft infolge des durch römische Unbuddsamkeit ausgebrochenen Glaubenskampfes erfuhr, für seine Person bedauerte. Herr Pfarrer Jaquemar übergiebt schonend alle jene Sitten und Moral verderbenden Auswüchse, welche die römische Priesterkaste seit nun nahezu zwei Jahrtausenden gezeitigt hat, und welche in den von Päpsten sanctionierten römischen Lehrbüchern, wie beispielsweise in der Theologia moralis de Liguori für alle jene, die an eine solche Verderbtheit noch nicht glauben könnten, lesbar festgenagelt sind. Es wäre im Interesse der deutschen Sache und hoch an der Zeit, wenn sich auch an anderen Orten die deutschen Bewohner, gleich den wackeren Weitensteinern für die factische religiöse Freiheit mehr interessieren würden, und es soll die Zeit endlich vorüber sein, in der sich freisinnige deutsche Männer noch formell vor dem römischen Joche beugen.

Aus Weitenstein wird uns geschrieben: Der Weitensteiner Bauernbeglucker und pfarrherrliche Geldmäkler speit in einem Artikel des berüchtigten Schund- und Lügenblattes „Südsteir. P.-st.“ Gift und Galle (wie auch am letzten Sonntage im Gotteshaufe der Religion, der Wahrheit und der Liebe). Warum? Weil am 2. und 10. d. M. der evangelische Pfarrer aus Laibach, Herr Jaquemar seine hiesigen Glaubensgenossen besuchte. Wir Weitensteiner aber begrüßten mit großer Freude die Gelegenheit, einen Mann von so bedeutendem Wissen und edelstem Charakter kennen zu lernen. Natürlich wurde von den hiesigen Ortsbewohnern Herrn Pfarrer Jaquemar erzählt, daß die wüthlerischen Arbeiten des römischen „Seelenhirten“ hierorts unerträglich Zustände wachriefen, daß ihm kein Mittel zu schmutzig ist, um seinen traurigen Zweck zu erreichen, und daß es an der Zeit ist, Mittel und Wege zu finden, um als freie deutsche Bürger sich dieser unerträglichen Fessel, je eher desto besser, zu entledigen. Zu diesem Behufe wurde Herr Pfarrer Jaquemar von den vollzählig erschienenen Weitensteinern ersucht, den Unterschied zwischen der römisch-katholischen und protestantischen Lehre zu erklären. Natürlich fehlte bei dieser Gelegenheit nicht der pfarrherrliche Spion, dessen Bericht aber ganz und gar von Lügen entstellt ist, wahrscheinlich eine Folge seines in ihm unausrottbar vorhandenen Hanges zur Lüge und Denunciation. Wir wissen ganz genau, daß der genannte Spion auf Geheiß seines „hochwürdigen“ Firmpaten anwesend war, denn einen anderen konnte er nicht schicken, da der zweifelhafte Ritter von St. Anton derzeit der Mann ist, welcher über die größte Portion von windischer Frechheit, verbunden mit einem heuchlerischen Benehmen des richtigen Pharisäers im hiesigen clericalen Lager verfügt. Um der Wahrheit Ehre zu schaffen, erklären wir, daß uns die erhebenden und belehrenden Worte des evangelischen Priesters auf immer im Herzen und Gedächtnisse bleiben werden. Es sind zwei einzige Punkte, welche genügen, um die römisch-katholischen Lehren im wahren Lichte zu zeigen: Alph. de Liguori der „Heilige“ und ebenfalls der „Heilige“ Peter Arbués de Epila! Wir brauchen übrigens mit unserer Erinnerung nicht soweit zurückgreifen, sondern haben ja die gravierendsten Beispiele in nächster Nähe. Herr Pfarrer Zickler, haben Sie schon die Vorgänge in der Pfarre Skomern vergessen, zur Zeit als Pfarrer Kapus dort sein Regiment führte? Auch ist uns noch lebhaft jene Zeit in Erinnerung, als sich die Blätter mit einem Pfarrer von St. Kunigund am Bacher beschäftigten, dessen „Köchin“ nun in einem Anfälle begründeter Eifersucht mit der Gacke bedrohte! Haben Sie schon vergessen, daß im vorigen Jahre einer ihrer Kapläne Namens Kr... c 2 Tage und Nächte in einem hiesigen Bauernhause besoffen lag? Auch Herr Kaplan Schebath hat hier unter Ihrer Oberherrlichkeit gewirkt und dann in Pölsbach den Helben in einem Gebruche abgegeben. Natürlich, wenn solche Sachen auf das Volk einwirken, so können auch die gebührenden Folgen nicht ausbleiben. Trotz Gift und Galle in den Spalten der „Südst. P.“ kann der armselige Streibent und Tintenkleckser des genannten Blattes den Weitensteinern Vernunft nicht absprechen, denn in seinem famosen Artikel schreibt er wörtlich: „Mein lieber Pastor, solltest Du wieder einmal nach Weitenstein zu kommen Lust haben, so studiere vorher Geschichte, um vor den Weitensteinern, welche

durchaus nicht so dumm sind, wie Du sie hältst, keine Blößen mehr zu geben.“ Ja, ja, Zickler, wir sind wirklich nicht so dumm, um Sie als eine Leuchte der Wissenschaft und des ewigen Lichtes zu betrachten, sondern werden glauben, was Christus der Herr gelehrt hat, und auch unsere Religion dementsprechend wählen. Mein lieber Herr künftiger Großkaufmann und Consumvereins-Director, bitter werden Sie es noch bereuen, uns deutsche Weitensteiner mit solch maßloser Frechheit herausgefordert zu haben; Sie graben sich selbst Ihr und Ihrer Kirche Grab!

Wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt. Aus Anlaß der für den 4. November d. J. ausgeschriebenen Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten findet über Einladung des Präsidiums der Handels- und Gewerbelammer in Graz am Freitag den 20. October d. J., 8 Uhr abends, im Festsaale des Hauses der Kaufmannschaft in Graz, Reuthorgasse Nr. 57, eine Versammlung der unfallversicherungspflichtigen Betriebsunternehmer statt, in welcher behufs Hintanhaltung einer Stimmenzersplitterung eine Candidatenliste für die Classe der Betriebsunternehmer vereinbart werden wird. Zutritt zu dieser Versammlung haben alle versicherungspflichtigen Unternehmer aus der II. Betriebskategorie (Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwesen, Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge, Straßen-, Roll- und Seilbahnen, Transportunternehmungen, Theaterunternehmungen und Feuerwehren) weiters aus der IV. Betriebskategorie (Steine und Erden, Baugewerbe einschließlich der versicherten Werkstättenarbeit, Baggereien, Straßen- und Gebäudereinigung, Canalräumer und Rauchsangfänger), endlich aus der VI. Betriebskategorie (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe, Warenlagerunternehmungen einschließlich der Lägerhäuser und der Betriebe von Holz- und Kohlenlagern im Großen). Die Veröffentlichung der vereinbarten Candidatenliste wird in den Tagesblättern vom 22. October erfolgen, so daß den Wählern zur Ausübung ihres Wahlrechtes unter Bedachtnahme auf die zu vereinbarenden Candidatenliste Zeit genug geboten ist, da die Frist zur Ueberreichung der Stimmzettel bei der zuständigen politischen Bezirksbehörde am 25. October d. J. abläuft und die Einsendung der Stimmzettel unmittelbar an die Wahlcommission bis zum 4. November d. J. erfolgen kann.

Obstbauverein für Mittelsteiermark. Die X. Jahres-Hauptversammlung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark findet Samstag den 4. November d. J. im Hotel „Florian“ zu Graz statt.

Allgemeine Versorgungsanstalt. In Kenntniz gelangt, daß von den im Rechenschaftsberichte der allgemeinen Versorgungsanstalt für das Jahr 1898 ausgewiesenen 7964 Interimsscheinen ungeachtet der veröffentlichten Aufforderungen zur Vorlage derselben behufs Ummwandlung in Rentenscheine bislang kaum 2000, also nicht einmal der vierte Theil angemeldet wurde, lassen wir über Aufforderung des Reichenberger Vereines nochmals die Verlautbarung ergeben, daß diese Interimsscheine unverzüglich entweder bei der Comandite oder bei der Anstalt in Wien selbst (I am Prater Nr. 7) unter Anschluß von 1 fl. Stempelgebühr per Rentenschein und 20 kr. an Retourportogebühr zu erlegen seien. Die p. t. Interessenten im allgemeinen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß diese Verlautbarung in Bekanntenkreisen verbreitet und daß derselben nachgekommen werde, da es sich die Saumseligen selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihre Ansprüche verjährt und keine Anerkennung mehr finden würden. Wir haben den geehrten Mitinteressenten noch die Mittheilung zu machen, daß wir vor Kurzem Gelegenheit hatten, mit dem eifrigen und energischen Vertreter unserer Sache, Herrn Twerdy aus Reichenberg persönlich Rücksprache zu pflegen und uns über die für die nächste Generalversammlung und bei der Regierung einzuleitenden Schritte und Vorarbeiten zu verständigen, und können die Versicherung geben, daß das Mögliche geschieht, um unser aller Interesse behufs zu wahren. Leider haben wir auch eine Trauerbotschaft mitzutheilen, indem der hochverdiente Mitarbeiter und Schöpfer eines sehr beachtenswerten Capitalsaufzehrungsprojectes, Herr Oberingenieur Carl Spitter zu früh in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Friede seiner Asche! Das Comité zur Wahrung der Rechte der Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt in Steiermark.

Vermischtes.

Werden große Männer alt? Wohl schieden manche große Männer gerade in der Vollkraft ihres Schaffens aus dem Leben, aber fast die Hälfte der „Führer der Menschheit“ erreichte das Alter von siebzig Jahren. Dies zeigt folgende Zusammenstellung: Pädagogen: Pestalozzi wurde 81 Jahre alt, Diesterweg 76, Dittes 67; Dichter: Sophokles 90, Voltaire 84, Goethe 83, Grillparzer 81, Herodot 76, Euripides 74, Thukydides 70, Petrarca 70, Cervantes 68, Milton 65, Scott 61, Horaz 57, Dante 56, Shakespeare 52, Lessing 52, Virgil 51, Moskire 51, Schiller 45; Gelehrte: Humboldt 89, Newton 84, Watt 83, Plato 82, Kant 79, Galilei 78, Copernikus 70, Gutenberg 70, Linné 70, Leibniz 70, Sokrates 68, Stephenson 67, Aristoteles 62, Hegel 61, Spinoza 44; Staatsmänner: Talleyrand 84, Bismarck 83, Augustus 76, Friedrich der Große 74, Washington 67, Cicero 63, Cromwell 59, Richelieu 57, Cäsar 55, Josef II. 49, Pitt 47; Religionsführer: Erasmus 71, Luther 66, Mohamed 62, Calvin 54, Christus 33; Seerührer: Molke 91, Nadejky 91, Xenophon 86, Wellington 83, Bernadotte 80, Blücher 76, Erzherzog Karl 76, Prinz Eugen 73, Schingis Khan 72, Zilly 72, Malborough 72, Marius 71, Themistokles 65, Hannibal 63, Napoleon 51, Alexander der Große 32; Maler: Tizian 99, Michel Angelo 89, Rubens 63, Rembrandt 63, Holbein 57, Van Dyk 42, Corregio 40, Raphael 37; Musiker: Haydn 77, Gändel 75, Spohr 75, Palestrina 70, Bach 65, Beethoven 56, Schumann 41, Weber 39, Chopin 39, Mendelssohn 38, Mozart 35, Schubert 31. Von diesen 89 berühmten Männern wurden 44 70 und mehr, 17 60—70 Jahre, 13 50—60 und nur 15 nicht 50 Jahre alt.

Für die Beurteilung Goethe's durch die polnisch-clericale Presse erscheint folgender von den Goetheforschern der „Gazeta Grundziona“ geleiteter Beitrag recht bezeichnend: Die Deutschen feierten das 150jährige Jubiläum Goethe's, ihres größten Dichters. Die Zeitungen sind voll des Lobes über diesen Mann; deshalb fühlen wir uns veranlaßt, in kurzen Worten darzutun, was dieser Goethe gewesen ist: Vor allen Dingen war er ein verbissener Lutheraner. Rom, die Hauptstadt des Vaters, nannte er die „Mutter des Betruges und des Irrthums.“ Ueber unsere katholischen Geistlichen fiel er in seinen Sudeleien in bissigster Weise her und bewarf unsere Geistlichkeit mit Verleumdungen. Derselbe Goethe, welcher den Katholiken nicht den geringsten Fehl verzieh, war in Bezug auf Moral ein schlechter Mensch, und wie er selbst in moralischer Beziehung handelte und dachte, so unanständig schrieb er auch, so daß selbst die Deutschen vor so manchen seiner poetischen Erzeugnisse Ekel empfinden. Das ist Goethe, der Fürst der deutschen Dichter!

Weiteres von der Schweizer Bundesversammlung. Der große Ernst, der in der vergangenen Tagung der Schweizer Bundesversammlung allen Geschäften und damit auch den Debatten eigen war, ließ die gewöhnlich nur bei Wärme und Begeisterung sprühenden Redebäume nicht recht sich entwickeln. Ein paar Herbstzeisosen konnten indeß doch gepflückt werden. Sehr richtig bemerkte ein Abgeordneter: „Diese Quelle kann in Niemandes Hand liegen“, ebenso richtig sprach der Magistrat, der erklärte: „man werde nicht verlangen, daß er einen Selbstmord an sich selber begehe.“ Gerne möchten wir sehen, wie sich das Rathsmittel ausnimmt mit „meinen Kreisen, die hinter mir stehen“. Bedenklich ist es, von einem Architekten zu hören: „daß das die einzige sichere Handhabe ist, auf die wir bauen können“.

Der Verein für Aideraustausch, welcher vor Kurzem in Deutschland begründet wurde, ist mit Beginn der Ferien in Thätigkeit getreten, natürlich nur in kleinem Maßstabe, da der Austausch in den nächsten Ferien stattfinden wird. Man bringt dem Verein allseitig sehr großes Interesse entgegen. Die Mitglieder vertheilen sich bis jetzt auf die Provinzen Brandenburg, Posen, Schlesien Sachsen sowie auf Thüringen und Oesterreich, weitere Anmeldungen aus anderen Provinzen und dem Auslande stehen in Aussicht. Sitzungen des Vereines versendet Verlagsbuchhändler D. Hemmer in Berlin.

Die Doppelgänger hoher Fürstlichkeiten. Man schreibt dem „V. L. A.“: Bekanntlich heißt es, daß jeder Mensch einen Doppelgänger hat, daß die Natur jede „Menschenausgabe“ immer gleich in zwei Exemplaren gleichzeitig herausgibt. Wie weit das richtig ist, läßt sich natürlich nicht controlieren; sonderbar aber ist es, daß man bei denjenigen, die sozusagen an der Spitze der Völker marschieren, die

man überall kennt und auf die sich das allgemeinere Interesse concentrirt, bei den gekrönten Häuptern, notorisch in den meisten Fällen Doppelgänger nachweisen kann. Vor allem, was uns am meisten interessiert, auch Kaiser Wilhelm II. hat einen Doppelgänger, aber keinen deutschen. Es ist ein englischer Artillerie-Officier, der dem deutschen Herrscher äußerlich zum Verwechseln ähnlich sieht, die hervorragenden geistigen Eigenschaften des Monarchen aber nicht besitzen soll. Noch viel auffallender ist die Aehnlichkeit, die eine Krankenpflegerin mit der Kaiserin Friedrich aufweist. Jeder, der die Kaiserin nicht genau kennt, dürfte die Kaiserin und die Krankenpflegerin kaum unterscheiden können. Selbst in der Art, sich zu kleiden, tritt der gleiche Geschmack hervor, obwohl man der Pflegerin durchaus nicht den Vorwurf machen kann, ihre hohe Doppelgängerin absichtlich copieren zu wollen. Eine nicht weniger auffallende Aehnlichkeit mit der Prinzessin von Vattenberg hat eine Engländerin, die natürlich darauf nicht wenig stolz ist und durch ihre Kleidung diese Aehnlichkeit noch nach Möglichkeit hervorzuhoben sucht. Eine bekannte Thatsache ist ferner die Aehnlichkeit des Czaren und des Herzogs von Connaught, die sich dabei nicht nur auf das Aeußerliche beschränkt. Die beiden innig befreundeten Fürsten sind sich auch im Charakter sehr ähnlich. Manch lustiges Vorkommnis, das der Herzog von Connaught erzählen kann, ist auf diese Aehnlichkeit mit seinem kaiserlichen Cousin zurückzuführen. Die Ehre aber, der Doppelgänger dieser beiden fürstlichen „Doppelgänger“ zu sein, genießt nicht nur ein Kanonier der britischen Marine, sondern auch ein Agent einer Brauerei. Eine ganze Reihe von Doppelgängern hat der englische Thronfolger. So konnte sich ein Farmer, der nicht weit von Sandringham seine Besitzung hat, sehr gut für den Prinzen von Wales ausgeben, und ein Friedensrichter, der in der Nähe von Manchester amtiert, könnte als der Zwillingbruder des Herzogs von Cambridge angesehen werden. Eine für Physiologen interessante Thatsache ist übrigens, daß die Doppelgänger von Fürstlichkeiten meist, was die Denkungsart und die moralischen Eigenschaften anbetrifft, denselben absolut nicht ähneln.

Geburtsmonat und Charakter. Die Augustnummer der englischen Zeitschrift „Modern Astrology“ enthält eine seltsame Spielerei, wonach aus dem Geburtsmonat Schlüsse auf den Charakter gezogen werden. Obwohl wir kaum glauben, daß diese Geburtsmonat-Charakteristik einigen Wert haben, sei selbe der Curiosität wegen mitgetheilt. Danach werden Männer, die im Jänner geboren sind, gute und treue Gatten sein. Sie erscheinen äußerlich etwas gleichgiltig und machen nicht viel Worte, aber sie meinen es aufrichtig, sind äußerst ehrenhaft und zuverlässig. Weibliche Wesen, die in diesem Monat das Licht der Welt erblickten, werden kluge und ökonomische Hausfrauen, sind sehr fürsorglich und umsichtig, neigen aber etwas zur Melancholie. Februar: Männer sind treu, warmherzig und haben etwas vornehmeres in ihrem Wesen, werden ausgezeichnete Väter, indem sie energisch und doch liebevoll und gerecht sind. Frauen sind zärtlich und aufrichtig, werden sehr vernünftige Mütter und geben sich mit „einem“ Partner im Leben zufrieden. März: Männer sind nicht übermäßig begabt, neigen zur Trägheit, etwas unbeständig in Herzensaffären, schwärmen nicht für die Ehe und sind oft pessimistisch. Frauen werden gute Wittinnen, sind sehr gastfreundlich, aber meist zu geprügelt und offenerherzig und sehr von Stimmungen abhängig. April: Männer — außerordentlich ehrgeizig, geben viel auf Aeußerliches, wechseln in ihren Neigungen und sind schwer zufriedenzustellen. Frauen lieben es, umschwärmt zu werden, sind wankelmützig und unselbständig, sobald sie aber den „Rechten“ gefunden haben, werden sie die besten Gattinnen und Mütter. Mai: Männer — starke Charaktere, schweigsam, gebieterisch, etwas pedantisch, eigensinnig, nur leidenschaftlich, wenn ernsthaft aufgerüttelt. Frauen — vergnügungssüchtig, schwärmen für gute Diners, sind meist hübsch und liebenswürdig. Juni: Männer — verfeinerte Geschmacksrichtung, nicht immer treu, etwas unentschlossen im Handeln. Frauen — unüberlegt, heftig, schwer zu befriedigen, geistreich in der Unterhaltung, leidenschaftlich in der Liebe. Juli: Männer — feinsüßlich, rücksichtsvoll, sehr starker Gefühle fähig, die aber nie wieder erwachen, wenn sie einmal erkalten. Frauen — sind leicht zu beleidigen, etwas launisch, aber beständig im Lieben und werden vorzügliche Mütter. August: Männer — rauhe Außenseite, nach hoher Stellung im Leben strebend, selbstbewußt, edelherzig, unwandelbar in einmal gefaßter Zuneigung. Frauen — temperamentvoll, herrschsüchtig, aber sehr großmützig und sympathisch. September: Männer —

kritisierend, aber einsichtsvoll, stets thätig und firebsam, gute Familienväter. Frauen — discret, anhänglich, klug und fleißig. October: Männer — vornehme Gesinnung, heiter, beständig. Frauen — übermützig, kokett, viel bewundert, Geselligkeit liebend. November: Männer — energisch, selbstständig, misstrauisch und jähzornig. Frauen — scharf im Urtheil, stolz, eifersüchtig, fähig sich zu beherrschen, etwas melancholisch. December: Männer sehr jovial, großmützig, zärtlich, aber sehr wankelmützig. Frauen — thätig, energisch, lieben abwechslungsreiches Leben, sind aber treue Gattinnen und weise Mütter. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß eine nach dem 21. geborene Person die mehr für den folgenden Monat geltenden Charaktereigenschaften besitzen dürfte.

„Zukunftsstaat“ — „Zukunftsthal“. Johannes Scherr macht sich über die socialdemokratische Umgestaltung der Gesellschaftsordnung in folgendem Gedicht lustig: „Sienennen's vornehmigst den „Kampjum's Dasein“, Das ehrene Geseh, kraft dessen Hunger Und Haß den Riesenkeßel heizen, der Erzeugt den treibenden Entwicklungsdampf. Das braust und faust und raffelt und rumort Und reißt unwiderstehlich vorwärts, vorwärts Den Sitz nach Schlaraffia, dessen Auen — So sagen unsere neuesten Propheten, Die alles wissen und noch etwas mehr — Schon in der Ferne sichtbar, ja so nah schon, Daß deutlich die gebrat'nen Tauben man Rumschlagen sieht und alles übrige Schlaraffische sich reizend präsentiert, — So reizend, wie nur je ein Zug- und Trug- Eden sich in Saharalust gespiegelt . . . Glück auf zu dem gelobten Land der Zukunft, Allwo zur vollsten Verwirklichung Gelangt sein wird des Aristoteles Prophet'scher Sag: „Der Mensch ist von Natur Ein Staatsvieh“. Folgerichtig also Der Zukunftsstaat vielmehr ein Zukunftsstall, Wo jedem seine Raufe, seine Krippe, Sein täglich Quantum Heu und Hafer, item Die gleiche Schütte Streu et ceterum Von der „Gesellschaft“ zugemessen wird. Das liebe aristoteles'sche politische Lebewesen muß sich behaglich finden In solcher Stall-Egalité, wo jedes Und alles uniform, so daß sogar Die Hörnerlänge bis auf Zoll und Linie Genau dieselbe sein muß, und kein Bürger Darf wen'ger Durst als wie der and're haben . . . Jedoch die Menschen — So fragt ihr — was wird aus den Menschen wohl Im Zukunftsparadiesstall? — Thörichte Frage! Denn Menschen giebt's darin ja keine mehr.“

Eingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 3699

Von Katharina Prato's Kochbuch „Die süddeutsche Küche“, ausgezeichnet mit ersten Preisen, ist soeben wieder eine neue verbesserte Auflage (die 28ste) erschienen. Dasselbe ist das verbreitetste Kochbuch Oesterreichs. — Mehr als 3000 Kochrecepte, 3 Farbentafeln, 50 Textfiguren. Preis broschürt fl. 2.40, gebunden fl. 3.—. Vorräthig in jeder Buchhandlung oder zu bestellen von der Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz.

Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer. Bezugsmeldungen in der Tabaktrafik der Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magen schwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inzeratenthelle unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Schrifttum.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal, Verlag M. Breitenstein, Wien IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährlich 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. — Probenummern gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. Aus dem reichen Inhalte des 2. Heftes, III. Jahrgang, heben wir vornehm ausgestatteten und illustrierten Beilagen hervor: Herbstabend. Von Luise v. Strauß und Torrey. — Verlobung. Von Annie. — Der Oleander. Von Rita. — Ein Tag aus dem Wiener Kinderleben. Von Margarethe Krietsch. — Die sparsame an unserer Toilette. — Hutmode. Von Marietta. — Ein Lebens-Sühne. Novelle von L. v. Strauß. — Vom Gimmachen. (Fortsetzung). — Nützliche Winke. — Blumenpflege. — Ihr letztes Lied. — Menü. — Modetheil, enthaltend über 70 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Inserate.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfbuch, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und sozialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht, enthält in seiner neunzehnten Nummer (Anfang October): Nachrichten zur „Affaire“. (II.) Von Wilhelm Liebknecht. — Die gewonnene Niederlage der Creditanstalt. (Annullierung der „Gründerrechte“). — Ein Börsenbild. — Der alte und der neue Finanzminister. — Die Europäisierung des Pressbüreau. — Der Schrei nach Kaffabären im Concertsaal. — Bruder Bahr. — Antworten des Herausgebers. — „Die Fackel“ erscheint dreimal im Monat, im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. — Preis der einzelnen Nummer 10 kr. — Abonnement April bis December fl. 2.25. — (Für Deutschland Mark 4.50, für die Länder des Weltpostvereines Mark 5.25). — Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moritz Frisch, Wien, I., Bauernmarkt 3.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star-Linie“ in Antwerpen. Der Dampfer „Aragonia“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 11. October wohlbehalten in Phila-belpia angekommen.

Zur Neuanlage von Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Umsonst und portofrei

erhält jedermann

eine Probenummer

der Wiener Wochenchrift

„Die Zeit“.

Herausgeber:

Prof. Dr. J. Singer, Hermann Bahr u. Dr. Heinrich Kanner.

Führendes, vollständig unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst.

Bezugspreis für Oesterreich und Deutschland: vierteljährlich fl. 3.—
III. 5.— incl. Postporto.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch die
Administration „Die Zeit“
Wien, XI./S. Gännergasse No. 1.

Gedenket des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unverhofften Gewinnsten.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss auf höchste überrascht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen Nachnahme oder vorläufiger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608-9



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

ausges. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 29
in Laibach.

Der König der Bernina

von J. C. Heer.

„Die Gartenlaube“ beginnt soeben mit der Veröffentlichung des obengenannten fesselnden Romans, in welchem der Verfasser auf dem großartigen Schauplatz des Engadins die ergreifenden Schicksale einer dort noch heute in der Volksphtantastie haftenden mächtigen Persönlichkeit zum Mittelpunkt einer an erschütternden und anmutigen Episoden reichen, spannenden Handlung gemacht hat.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Stempel.

Die letzten 5 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden gratis geliefert.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kreuzer
zu haben bei 4266-83

Fritz Rasch, Cilli.

Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf
5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge
unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

Wäscherin

aus Graz,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publicum
zum Waschen und Glanzbügeln von
Wäsche. Hauptplatz No. 2, rückwärts
im Hofe, Cilli.

Südmark-Zigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler, Cilli.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Verloren

wurde ein grauer, gestreifter Winterrock, fast neu, am 24. September beim Landes-Feuerwehrtag in Cilli. Abzugeben an den Weitensteiner Postillon gegen gute Belohnung. 4341-85

Zwei kleine Möpfe

(Männchen und Weibchen) echtrassig, sind billig zu verkaufen. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4340

Ein jüngerer

Kellnerbursche

wird aufgenommen. Wohnung und Kost im Hause. — Anzeigen in der Verw. der „Deutschen Wacht“. 4339-85

Ein oder zwei möblierte 4337-85

Zimmer

sind zu vermieten. Hauptplatz 1, II. Stock.

Edelste Sorten Tafeläpfel

und
neuen **Kremer-Senf**
empfiehlt 4338-89
Alois Walland.

Ein Armband gefunden.

Anfrage beim Portier des Kreisgerichtes in Cilli.

Erzieherin

wünscht in deutschem Hause Stelle. Näheres in der Verw. d. „D. W.“ 4335

Altwien mit Bienenkorb

complettes Speiseservice
mit zugehörigem Glasgeschirre (86 Stück)
zu verkaufen. 4334-86
Anfrage Herrngasse 4.

THE MESSNER

Feinste Marke. — (Frankfurt am Main).
10 Deka-Packete 60 und 75 kr.
Bei Franz Zangger u. Traun & Stiger
in Cilli. 4333-4



Jak. F. Poschinger

Lauf-Fabrik und Feinbüchsenmacherei
in **Unterferlach** (Kärnten)
empfiehlt Jagd- und Scheibengewehre
aller Systeme und Caliber, übernimmt Re-
paraturen und Umgestaltungen zu den
billigsten Preisen bei sehr solider Arbeit
und garantiert guten scharfen Schuss.
Anfragen werden sofort beantwortet.
Preislisten gratis und franco.
4284-91

Ein im besten Betriebe stehendes
grösseres

Gemischwarengeschäft

in einem grossen Pfarrorte Unter-
krains, am besten Posten, neben der
Pfarrkirche, mit grossem Kunden-
kreis, nahe der Bahn, ist krankheits-
halber unter sehr günstigen Bedin-
gungen sofort abzugeben.
Geht. Anfragen sind unter Chiffre
„5000“ an die Verw. dieser Zeitung
zu richten. 4253-85

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Wegen Auflassung des Geschäftes behördlich bewilligter

totaler Ausverkauf

sämtlicher lagernder **Damen-Confection** als Herbst-Jaquets, Capes und
Schulterkrägen, Regenmäntel, Winter-Capes, Jacken, Winter-Mäntel mit und
ohne Pelzverbrämung zu aussergewöhnlich tief herabgesetzten billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Carl Roessner, Hauptplatz Nr. 17.

4288-84

Z. 1893.

Kundmachung.

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hochenegg wird hiemit die
Lieferung

von Fleisch, Gebäck, Milch, Mehl und Hülsenfrüchten, Schweinefett,
Specereiwaren, Petroleum, Kohle, Todtensärge und die Beistellung der
Fuhren für das Jahr 1900 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit
Einkronen-Stempel versehenen und versiegelten Offerte, welche auf der
Aussenseite den Namen des Offerenten und den Gegenstand der Lieferung
zu enthalten haben, bis längstens 5. November 1899 der unterzeichneten
Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in der Kanzlei der gefertigten
Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden und sind
für jene Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der Landes-Siechenanstalt.

Hochenegg, am 14. October 1899.

4332-85

Der Verwalter:

Golubkovic.

Eröffnungs-Anzeige.

Unterfertiger erlaubt sich hiemit ergebenst zur ge-
neigten Kenntnis zu bringen, dass mit heutigem Datum
das neu renovierte

„Café Central“

eröffnet ist.

Bezugnehmend auf meine vorhergegangene Ueber-
nahms-Anzeige, wiederhole ich hiemit, dass es mein
eifrigstes Bestreben sein wird, allen Anforderungen meiner
werten Gäste stets gerecht zu werden.

Um eine freundliche Unterstützung ergebenst bittend,
zeichnet sich

Hochachtungsvoll

Eduard Likey.

4336-85



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.

Preis à Flasche 40 kr.
Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weisse alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. Brady
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält
stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeirige, 10 Pfund br. franco
überall 2 fl. mit ärztlicher Gebrauchsanwei-
sung sendet **Haus Tauber**, Meran 58,
Tirol. 165-87

Wohnung

mit zwei grossen Zimmern, Küche, Speis-
und Zuehör, auch als Kanzleien zu ver-
wenden, ist zu vermieten, Rathhausgasse 4,
I. Stock. 4329-85

Suche einen älteren Compagnon

mit 3 bis 500 Gulden Einlage für ein
Handels-Agentur-Geschäft.
Anträge unter „Zukunft“ an die
Verwaltung d. „D. W.“ 4328-85

Ein fast neuer 4317-85

Phaeton

4sitzig, in sehr gutem Zustande, wird
wegen Raummangel verkauft. Anzusehen
von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.
Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein Haus

ist aus freier Hand zu verkaufen.
Anfragen beim Eigenthümer, Theater-
gasse Nr. 7 in Cilli 4325-85

Unterricht

in der **italienischen und fran-
zösischen Sprache** wird in den
Abendstunden gegen mässiges Honorar er-
theilt. — Anfragen in der Verw. der
„Deutschen Wacht“. 4313-84

Gute Weich- und Buchen-Holzkohle

liefert billigst

Anton Jaklin,
Weitenstein.

Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und
ohne Risiko verdienen? Sende sofort
Adresse mit Freimarke unter V. 21
Annoncen - Exped. K. F. Wojtan,
Leipzig-Lindenau. 4289-27

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit
27 Jahren ihren



Kaffee
von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerte unverzollt in Beuteln von
4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt
Santos, kräftig, fl. 2.90 4.18
Campinas, edel, „ 3.14 4.47
Mooca, afrik. „ 3.14 4.47
Caravellos, fein, „ 3.71 5.04

Preisliste über alle Sorten,
auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow
Hoflieferant

Hamburg, An der Alster 29.

Ein wahrer Schatz

für alle durch irgendwelche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsbureau in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23